





Die glücklich verschmähet Schatten
dieser Welt/

17.

Als
Tit.

Herr Johann Heyl/

Wohl-Angesehener Alter Bürger und Handels-
Mann allhier

Den 10. Jun. gegenwärtigen 1716. Jahres

Nach langwieriger Unpäßlichkeit/von seinem Erlöser
aus dieser Sterblichkeit abgefordert

Und

Der Seelen nach in die ewige Freude versetzt
wurde/

Dem verbliebenem Leibes Rest aber

Den 14. Jun.

Die Ehre einer

Christlichen und Volkreichen Beerdigung
Bey der Kirche zur lieben Frauen
wiederfuhr

Dem selig Verstorbenem

zu letzten Ehren

Den betrübtten Hinterlassenen aber

zu einigem Troste

Nach Veranlassung des selbst erwählten Leichen-Textes

IV. Esrae II, 35. 36. 37. 38.

Wohlmeinend erwogen

Von

Joh. Christ. Wenzeln / D.

Gymn. Direct.

S T E A U

Gedruckt bey Michael Hartmannen.



Siehet den Schatten dieser Welt. Es waren dieses gleichsam die letzte Worte dessen, den wir iezo in den kühlen Schatten seiner Ruhes-Kammer gebracht haben/nemlich Herrn Johann Heyls/Wohls angesehenen alten Bürgers und Handelsmannes allhier. Wollen wir et was genauer benachrichtiget seyn/was Er wohl vor Ursache gehabt/alle Hinterbleibende in seinem aus dem IV. Buch Eze Cap. II. v. 35. 36. 37. 38. genommenen Leichen Spruche/vor den Schatten dieser Welt so nachdrücklich zu warnen/so will nöthig seyn/uns in des seligen Mannes g-führten und mit G-Öttr beschlossnem Lebens-Lauff et was fleißiger umzusehen. Es wurde derselbe geboren allhier in Zittau den 2. Sept. im Jahr 1641. Sein seliger Vater war Mettler Jacob Heyl/Bürger und Schuhmacher/die selige Mutter/Frau Anna/geb. Alertin. Diese seine liebwerhesten Eltern unterliessen nichts/was zu dessen Christlicher Aufzuehung vortrüglich und nöthig zu seyn schiene. So bald er einen guten Grund in der Christlichen Glaubens Lehre gelegt/ausserte sich bey ihm eine sonderbahre Beliebung zu dem Schuhmacher-Handwerke. Da er nun dieses durch gödtliche Gnade und liebreichen Vorschub der werthen Eltern erlernt/begab er sich/solches desto besser und vollkommener auszuüben/in die Fremde/und hielte sich außser Landes auff/bis an das Jahr 1666. Außser Zweifel wird aber der selige Mann so wohl in seinen Lehr als Bänder-Jahren/wahrgenommen haben/das der Welt gleichsam in lauter Schatten begraben liege. Er wird in den nahmhafften Städten/die er besuchet/Leute angetrossen/so auch bewundert haben/die sich mit ihrem Geschlechte/Stand/Macht und Gewalt bis an den Himmel erhoben/bald aber wird die wieder Vermuthen über sie gekommene fatale Veränderung verursacht haben/das er sich aus dem IX. des Buchs der Richter v. 36. selbst angeredet: Du siehest die Schatten der Berge vor Leute an! Anderswo werden ihm Personen zu Gesichte kommen seyn/die nach Ehre gelehret/und recht trostig prätendiret/das man sie als große Halb-Götter verehren sollen/da ihnen doch das spöttische Glücke einen schimpfflichen Rückweg gewiesen/und ihnen als Liebhabern ihrer selbst-gemachten Macht-Gesichter/zugerufen: Wer auff Träume hält/der greiffet nach dem Schatten/und will den Wind fassen/Sir. XXXIV, 2. Wie manche wird er gleichsam auff den Knien vor ihren wiedmügenden Patronen angetrossen haben/nicht anders/als das Abgöttische Volk/Hof. IV, 13. welches seine schändliche Abgötterey unter Eichen und Linden treibet/als Bäumen/die seinen Schatten haben/da doch kurz bierauff eine Stimme von Himmel gefallen: Hauet den Baum um/und behauet ihm die Aeste/und streiffet ihm das Laub ab/und zerstreuet seine Frucht. Ich zweiffle nicht/es werden Ihm auch solche Schatten-Freunde vorkommen seyn/die den plötzlich-zugefallenen Reichthum zu einem anmuthigen und scheinbaren Kürbis gemacht/und sich in dessen Schatten eben so glücklich zu seyn bedünctet/aber auch eben so schnell des so angenehmen Schirmes wieder beraubet werden/als der Prophet Jonas. Als er nun dieser so vielfältigen Schattenspiele der auswertigen Oerther überdrüssig worden/und wieder nach seiner geliebten Vater Stadt gefehret/wurde er halb erstaunend gewahr/das man auch hier mit flüchtigen Schatten handelte. Er sahe sich um in seiner werthen Familie/so fand er an statt verschiedner liebgewesenen Verwandten/einen fürchterlichen Leichen-Stein/und zu seinem Unrecht/die Worte/Hiob. XIV, 2. Der Mensch fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. Er fragte nach dem und jenen seiner bekandten und guten Freunde/allein er fandte sie in der Gruufft/aus welcher sie ihm zurieffen: Unser Leben ist wie ein Schatten/und ist kein Auffenthalt/1. Chron. XXX, 15. Dieser verdrießlichen Schattens-Gedanken sich zu ent schlagen/nahm er sich vor/der Einsamkeit gute Nacht zu geben/und erwehlete sich zu einer treuen Ehe-Freundin/Zungfer Annen Rosinen von Eiserdorffin/Herrn Carl von Eiserdorff/vornehmen Bürgers in der Budisinschen Gasse/hergegeliebte Jungfer Tochter/welche Er sich auch den 3. Maj. im Jahr 1667. vermittelst Priefterslicher Copulation im Nahmen G-Öttrs antrauen ließ. Hier schiene es nun/ob wolte sich der Schatten in ein helles, und beständiges Licht verwandeln. Die freundliche Beywö-

nung der treuen Ehe/Gattin war die Sonne seines Hauses/ welche keine Finsterniß der Sorgen und Betrübniß überhand nehmen ließ. Als Er sich auch nach der Zeit zum Handel applicirte/ gieng ihm ein so heller Glücks/Stern auf/ daß Er die Güte Gottes vor den glücklichen Success nicht gangsam preisen konnte. Und wer wolte sagen/ daß die Gnaden/Befehende des HERRN/ womit er die hergliche Treue der Ehllichen Liebe/ deren er über 45. Jahr genoß/ belohnet/nicht die angenehmsten Faceln gewesen die alle Schatten der im Ehestande der Christen vorkommenden Beschwerlichkeiten nach Wunsch ausgeheiteret? Es wurden Ihm geböhren 15. Kinder/ 8. Söhne nehmlich/ und 7. Töchter/ gewislich ein solcher Segen vom Himmel/ dessen sich die allerwenigsten Ehen zu erfreuen gehabt. Allen der selige Mann mußte nicht ohne Betrübniß erfahren/ daß auch bey diesem Lichte sich viel traurige Schatten untermischten. Der allerweisse Gott pflegt es mit den Seinen zu halten/ wie ein kluger Mahler/ dessen beste Kunst darinnen besteht/ daß er Licht und Schatten wohl zu vermischen weiß. Von denen geliebten Kindern sind nur noch 6/ so lange Gott will/ am Leben/ nehmlich 4. Söhne: Herr Johann Christian Heyl/ Bürger und Handelsmann auf der Neustadt/ Herr Johann Carl Heyl/ Bürger und Handelsmann in der Judischen Gasse/ Herr Johann Gottlob Heyl/ J. U. Candid. und Advocatus Immatricularus Witebergensis, Herr Joh. Wilhelm Heyl/ Bürger/ Kauf- und Handelsmann auf der Neustadt/ wie auch 2. Töchter/ Frau Anna Rosina/ an Herrn Joh. George Burckhardten/ Bürgern und Handelsmann in der Judischen Gasse/ Frau Maria Elisabetha/ an Hrn. George Meideln Bürgern und Handelsmann in der Jüden-Gasse verheerathet. Die übrigen Kinder sind auff dem Wege zur seligen Ewigkeit vor dem Herrn Vater hergegangen/ davon die älteste Tochter/ Anna Dorothea/ an Herrn Gottlob Haacken/ J. U. Cand. und vornehmen Bürger auff der Neustadt/ verheerathet gewesen. Er hatte von jetzt errennten geliebten Kindern auch 20. Kindes.Kinder erlebet/ damit ihm/ wie den Frommen insgemein das Licht immer wieder auffgehen sollte/ Pl. XC VII, 11. Allein wer fan sagen/ daß bey diesem Glücke der Schatten zurücke geblieben/ indem Er die Häffte von diesen Liebes/Geschenken so fort wieder verblasset sehen/ und zu den düstren Schatten der frühen Grufft begleiten mußte. Wer auch vorgeben wolte/ daß sich in dem übrigen Lebens/Wandel/ und zumahl bey der mühsamen Handtschaft/nicht dann und wann etwas von unangenehmen Schatten eräuet habe/ würde leugnen müssen/ daß er ein Christe gewesen. Zum wenigsten hat Er die letzten 2½ Jahre her Ursache genug gehabt/ seine Seele zum Höffern anzudehen: Siehe die Schatten dieser Welt. Es hielt Ihn eine sehr verdrießliche Maladie so feste in ihren Banden/ daß Er binnen solcher Zeit das Haus des HERRN nicht besuchen können/ sondern seine Andacht zu Hause halten mußte. Und da Er sich am meisten über die Schatten des armfeliggen Lebens beschwehet/ siehe/ so verschied Er gar mitens ander in die letzte Finsterniß und Schatten des Todes. Am abgewichenen Montage/ den 8. Junii, wandelte Ihn ein hefftiger Steck- und Schlag Fluß an/ worauff er sich so fort zu einem seligen Abschiede bereitet/ und denselben auch den 16. hierauff Abends 7 auff 11 Uhr/ nachdem Er seine schmachtende Seele noch einmahl mit dem Leibe und Blute des heiligen Erleibers erquickten lassen/ unter dem Gebethe und Zuruffe der beymessenden Kinder/ in Jesu sanfft und stille erhielt/ als Er seine irdische Wallfahrt gebracht auff 75. Jahr weniger 11. Wochen. Wohlan/ so ernstlich Er uns zugeruffen: Fliehet die Schatten der Welt! so glücklich ist er nun im Schatten des Grabes worden. Wie sich ein Knecht sehnet nach den Schatten/ Hiob. VII, 2. so hatte der Selige manchmahl in der Hitze des Creuzes sich nach einem kühlten Labfahl geschmet/ und hier ist nun der Schatten für die Hitze/ Ek. XXV, 4. Ist das schwache Lebens/Licht ausgegangen/ so ligt nun die erlöbete Seele unter den Schatten/ des sie begehret/ seine Frucht ist ihrer Rehle süsse. Psalmb. II, 3. Der HERR ist Ihm nun eine Hütte zum Schatten. Ek. IV, 6. Er wohnt unter dem Schatten seiner Flügel. Pl. LXIII, 8. XCI, 1. daß Ihm nun weder ein feurriger Pfeil des höllischen Böfewichts/ noch die Sonnen-Strahlen der Mißer/Sorge und Wiederwärtigkeiten in Ewigkeit fernere heiß oder bange machen können. Nun so erquick dich

dich dann/ du frommer Greis/ in seliger Gesellschaft deiner vorangegangenen liebsten Ehegenosin und Kinder/ an dem kühlen Schatten der Ruhe/ nach den Schatten der nichtigen und unruhigen Welt. Wir wollen nicht aufhören aus unserm Schatten nach deinen himmlischen Lichte zu sehen/ und in Betrachtung deiner ewigen Herrlichkeit folgende Ode miteinander anstimmen nach der Melodie:

Wenn mein Stündlein verhanden ist.

Süßer Tod/ durch den zugleich
Mein Leben angegangen!
O Tod/ durch den in Jesu Reich
Mich Lust und Heil umfängen!
Ach angenehmer Gnaden-Lohn/
Den ich allhier vor Gottes Thron
Im Sterben überkommen.

2.

Die Sterne sind mein Ehren-Kranz/
Mein Schmuck ist reine Seide.
Der Geist ist voller Himmels-Glanz/
Gott selbst ist meine Freude.
Mein aufgeklärtes Angesicht/
Ist durch der Gottheit güldnes Licht
Zur schönsten Sonne worden.

3.

Die Welt ist eine schwarze Nacht/
Die lauter Irrthum becket.
Mich selber hatte dort die Nacht
Der Schatten ganz bedeckt.
Hier ist die Wahrheit hell und klar
Hier macht mir Jesus offenbahr/
Was dort verstickt gewesen.

4.

Ich kan die Freuden jener Zeit
Allhier gar leicht vergessen.
Denn meiner Seelen Herrlichkeit
Ist groß und unermessen.
Wie lieblich ist mein Ehren-Loos/
Wie sanfft wird mir nun Jesu Schoos
Die ewge Ruhe machen!

5.

Was schencket doch die arme Welt/
Was sind die höchsten Gaben/
Was ist Vermögen/ Gut und Geld/
Wornach die Diebe graben?
Nur Roth ist aller Schätze Zier/
Mir aber hat der H^{ER} allhier
Sich selbst als Schatz verehret.

6.

Drum freut sich alles/ was ich bin/
Und geht in vollem Springen/
Nun soll mein hochvergünstigter Sinn
Des höchsten Lob besingen.
Dir/ Gott/ sey Preis und Dank bestellt/
Der du mich von der dunklen Welt
Zu deinem Licht beruffen.

❁ (o) ❁

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA=OL

Felger

1017

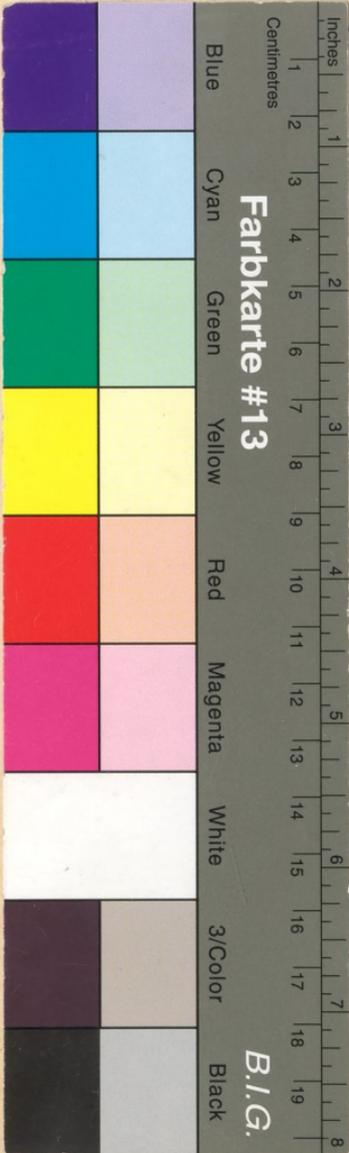


Die glücklich verschmähete Schatten
dieser Welt/

17.

Als
Tit.

Herr Johann Heyl/



Der Alter Bürger und Handels-
Mann allhier

den gegenwärtigen 1716. Jahres
wegen seiner Unpäßlichkeit/von seinem Erlöser
wegen seiner Sterblichkeit abgefordert

Und
ihm in die ewige Freude versetzt
wurde/

ererblichen Leibes Rest aber
Den 14 Jun.

Die Ehre einer
hohen und Volkreichen Beerdigung
Kirche zur lieben Frauen
wiederfuhr

aus dem allzu
frühlig Zerstorbenem

zu letzten Ehren
den hinterlassenen aber

zu einigem Troste
des selbst erwählten Leichen-Textes
Estræ II, 35. 36. 37. 38.

Wohlmeinend erwogen
Von

Christ. Wenzeln / D.
Gymn. Direct.

J E E A U/
bey Michael Hartmannen.